Ich widme mein 30-minütiges Referat dem geschichtsrevisionistischen Detektiv, dem verstorbenen schottisch-französischen Professor Robert Faurisson, für seine treffenden 60 Worte, im Original auf französisch, Zitat:
"Die angeblichen Gaskammern Hitlers und der angebliche Völkermord an den Juden sind ein und dieselbe historische Lüge, die einen gigantischen finanzpolitischen Schwindel ermöglicht hat, dessen Hauptnutznießer der Staat Israel und der internationale Zionismus sind und dessen Hauptopfer das deutsche Volk - nicht aber seine Führer - und das gesamte palästinensische Volk sind."

Ich bin dem Assistenten des Professors, dem verstorbenen William Nichols, sehr dankbar, dass er mir eine Erklärung der Broschüre des Stockholm International Forum 2000 über Richtlinien für den Unterricht über den Holocaust zur Verfügung gestellt hat.

Auf Seite 11 erklärt er einen tyrannischen Exzeptionalismus *[Lehrmeinung]*, der, Zitat, darauf achten muss, Leugnern keine Plattform zu geben oder zu versuchen, die Position der Leugner durch normale historische Debatten und rationale Argumente zu widerlegen.

So wird der sogenannte Holocaust wie ein religiöses Ereignis dargestellt und verherrlicht, und jeder, der ihn ganz oder teilweise in Frage stellt, begeht Blasphemie, so habe ich festgestellt. Nach Einschätzung von Professor Faurisson gab es am Ende nur sehr wenige Lügner und lediglich die später Gläubigen.

Als ich 1998 von Professoren der Universität Heidelberg eingeladen wurde, am Deutsch-Amerikanischen Institut mein Referat über Moses und Wagner, zwei Werbe-Legenden in der Stammesmystik, zu halten, hatte ich keine Zweifel am Schulunterricht und an den Filmen, die ich über den Zweiten Weltkrieg und den jüdischen Holocaust gesehen hatte.

Ich habe nur dies in Frage gestellt. Damit etwas als Holocaust bezeichnet werden kann, das per Definition ein Brandopfer ist, das ganz und vollkommen geopfert wird, fragte ich: Wer hat es geopfert?
Als Model und Schauspielerin, die in internationalen Werbespots mitwirkte, war ich zwar ein Leben lang ein Propagandawerkzeug der Werbung, aber erst im Jahr 2000, als ich aus reiner Neugier dem Zivilprozess des britischen Historikers David Irving vor dem Londoner High Court beiwohnte, erkannte ich die gleichen versteckten Überredungstechniken, die zur Vermarktung eines bestimmten Mythos in der Weltpolitik eingesetzt werden.
Ich begann zu erkennen, wie sich die multikulturelle politische Korrektheit schleichend und fast unterschwellig ausbreitete und dann immer offensichtlicher in der Vermarktung von Konsumgütern in Erscheinung trat.
So war ich zum Beispiel jahrzehntelang das Gesicht für die Schönheitsprodukte von Oil of Olaz. Schließlich wurde mein weißes europäisches Gesicht durch eine Schauspielerin ersetzt, die einer Nanny ähnelte, einer ehemaligen schwarzen Sklavin aus dem Filmklassiker „Vom Winde verweht". Eine bemerkenswerte Neubesetzung.

Ähnlich verhält es sich mit den Richtlinien für den Unterricht über den Holocaust, unser zivilisatorisches hellenisches Erbe und seine vier untrennbaren klassischen Tugenden, allen voran die Weisheit, die im klassischen griechischen Sinne mit wissenschaftlicher Gesinnung gleichzusetzen ist, sowie die Freiheit der forensischen Meinung: Diese beiden wurden durch diejenigen ersetzt, die gegen die Richtlinien verstoßen, so dass alle Völker zu Dogmasklaven umgestaltet werden sollten. Sklaven, die nicht genug Selbstwertgefühl haben, um ihr wahres Erbe zu verkünden und eine zivilisierte Rückkehr zu ihren rechtmäßigen Ursprüngen zu fordern. Jeder sollte ermutigt werden, die Geschichte des Holocausts kritisch zu untersuchen, so wie er einst in unserer sokratischen Kultur der Kritik ermutigt wurde, jedes andere historische oder mythologische Ereignis seit dem jüdischen Exzeptionalismus zu untersuchen.

Als ehemalige Gymnasial- und Hochschullehrerin bin ich seit diesem Erwachen eine Verfechterin der Position von Professor Robert Faurisson, dass es sich beim Geschichtsrevisionismus nicht um

eine Leugnung handelt, sondern um eine Methode, die ihre Erkenntnisse, wie er es nannte, mit klassischer Exaktheit bekräftigt.

Amüsanterweise war es der US-amerikanische Professor Arthur Butz, der 1976 mit dem bahnbrechenden Buch „Der Jahrhundertbetrug" (The Hoax of the 20th Century) einen bahnbrechenden Erfolg feierte, als Hollywood seinen Film von „Verleugnung" (Denial) veröffentlichte, eine verdrehte Version des Prozesses von David Irving gegen die jüdische Professorin Deborah Lipstadt, der bemerkte, dass eine Schauspielerin meine Rolle spielte, als ich allein auf den ansonsten leeren Bänken in Irvings Gerichtssaal saß, wo andere eine Verbindung zu mir fürchteten.
„Ist das dein Kamikaze-Sprung in den Revisionismus?" witzelte Arthur Butz. Nun, das war es in der Tat, ohne Reue. Obwohl ein kanadischer so genannter israelischer Siedler, der von Scotland Yard in den kanadischen Bergen identifiziert wurde, im Internet dazu aufrief, Rizin, das tödliche Gift, in einer Genesungskarte zu verschicken.

In den Notizen des Moderators wird bereits der juristische Sieg erwähnt, der 2008 in London errungen wurde, als die von mir mobilisierte Verteidigungsgruppe verhinderte, dass das englische Recht mit dem deutschen Holocaustleugnungsgesetz in Einklang gebracht wurde. Ein juristischer Präzedenzfall für die sofortige Auslieferung von Revisionisten an ein deutsches Gefängnis, den dieser Sieg verhinderte, rettete den verstorbenen revisionistischen katholischen Bischof Richard Williamson vor dem Gefängnis, nachdem er freimütig die Fragen eines hinterhältigen schwedischen TV2-Teams beantwortet hatte, das ihn dazu brachte, auf deutschem Boden illegal über den Holocaust zu sprechen.

An dem Tag im Jahr 2008, als der revisionistische Bischof aus Argentinien nach Großbritannien abgeschoben wurde, wurde ich eingeladen, in der Sendung „The World at One" von BBC Radio 4 als Gegenstimme dazu zu sprechen, zusammen mit dem inzwischen verstorbenen verurteilten Pädophilen Lord Greville Janner vom Jüdischen Weltkongress. Später am selben Tag war ich im Büro des BBC World Service in einer zweistündigen Debatte mit dem Titel „Why Can't We Talk About the Holocaust?" (Warum können wir nicht über den Holocaust sprechen?) zusammen mit Professor Deborah Lipstadt.
Trotz mehrerer Versuche, mich zu unterbrechen, schaffte ich es, die umstrittenen Richtlinien für den Unterricht über den Holocaust zu zitieren – eine seltene Gelegenheit, ein Tabu zu brechen, die sich so schnell nicht wiederholen wird. Als Beispiel für alle drei Themen, zu denen Referenten zu diesem Gipfel eingeladen worden waren, nämlich:
1.) Holocaust und Geschichtstabu zwischen Dogma und Dissens – die Korrektur der etablierten Geschichtsschreibung;
2.) Holocaust und Politik – Geschichte als Waffe;
3.) Holocaust und Menschenrechte, Geschichte als Machtinstrument;
kam es zu meinem ganz eigenen Beitrag zum historischen Revisionismus.

Es begann mit einer Einladung zu einem Besuch in Haifa und Jerusalem von einem Freund aus der High Society, einem alten Eton-Schüler, einem alten, in Oxford ausgebildeten Palästinenser, Mr. Jano Kayat aus der Bucht von Haifa.
Seine Familie erzählte mir, dass Israels Abwesenheitsgesetz es dem jüdischen Staat erlauben würde, ihr altes Eigentum zu beschlagnahmen, wenn wir in den Urlaub fahren würden. Das war mein erster Weckruf, die sogenannte moralische Überlegenheit derjenigen in Frage zu stellen, die den Holocaust als ihr gottgegebenes Recht beanspruchen, nicht nur Palästina zu plündern, sondern alle Länder gemäß ihrer israelischen Flagge mit zwei blauen Streifen, vom Nil bis zum Euphrat.

Wie kommt es also, dass unsere Steuergelder illegal für Kriege gegen Länder zwischen Nil und Euphrat ausgegeben werden, die uns nicht angegriffen haben? Und warum musste die Lüge über die angeblich unmittelbar bevorstehende Gefahr durch irakische Massenvernichtungswaffen erfunden werden, um einen falschen Vorwand für diese Invasion zu rechtfertigen?

Das schwarze Loch im britischen Haushalt ist auch ein Tabuthema. Wenn die Steuerzahler davon wüssten, würden sie dann damit einverstanden sein, dass Milliarden für einen Krieg zwischen russischen und ukrainischen Brüdern verschwendet werden, um dem khazarischen Juden und zionistischen Präsidenten Selenskyj zu helfen, dessen erklärtes Ziel es ist, die Ukraine zu einem größeren Israel zu machen?
Damit ist Zelenskys Plan ein zweiter grotesker, von Zionisten gesteuerter territorialer Akt der Piraterie, der in Unwissenheit vom britischen Steuerzahler unterstützt wird.

Im Jahr 2001, am ersten Holocaust-Gedenktag, unternahm ich einen für mich ungewöhnlichen Schritt und veröffentlichte eine Anzeige in den persönlichen Spalten der Times und des Daily Telegraph. Darin hieß es: *„Gedenken Sie am Holocaust-Gedenktag der vier Millionen palästinensischen Flüchtlinge."*
Ohne jegliche Erwartungen gab ich einfach mein Postfach an. Ein britischer Soldat, Eric Lowe, der von 1945 bis 1948 in Palästina gedient hatte, antwortete. Er lud mich ein, seine Kameraden im Eden Camp zu treffen.

Voller Angst vertrauten mir seine Kameraden an, was ihre britischen Offiziere ihnen erklärt hatten: *„Dass Juden nach zwei Jahrtausenden nach Palästina zurückkehren, um es für sich zu beanspruchen, ist genauso absurd, wie dass Römer heute nach zwei Jahrtausenden nach Britannien zurückkehren, um es für sich zu beanspruchen."*
Und wie sie als britische Soldaten nur zwei Kugeln für ihre Gewehre bekommen hatten, während jüdische Terroristen ihre Kameraden ermordeten, ihre Leichen mit Sprengfallen versahen und Methoden anwendeten wie sich als Araber zu verkleiden und kleine falsche arabische Beweise zurückzulassen, um ihre Opfer zu belasten.
In meiner damaligen Naivität darüber, wem die pro-israelischen Holocaust-Medien für Erwachsene gehören und wen sie kontrollieren, und wer ein Vetorecht bei der Vergabe von Satellitenfernsehlizenzen hat, konnte ich die BBC nicht dazu bewegen, Interesse daran zu zeigen.
Also mietete ich eine professionelle Kamera und lud den renommierten Kriegsberichterstatter der Sunday Times, Philip Knightley, ein, Eric Lowe zu interviewen. Dieses und weitere einzigartige Interviews, unter anderem mit den antizionistischen, aber talmudisch gesinnten Rabbinern Neturei Karta und Ex-Juden wie Israel Shamir und Gelad Atzman, zeichnete ich für meine Dokumentarfilme auf, die zwei Werke umfassten: „Palestine Scrapbook" und „Israel in Flagrante", eingefangen in Akten der Verdrehung der Tatsachen.
Diese Filme wurden 2004 auf der Kairoer Antikriegskonferenz sowie im House of Lords und House of Commons unter der Schirmherrschaft des verstorbenen Lord Stoddart und des Architekten im Ruhestand, Dr. James Thring, gezeigt.
Nachdem Professor Faurisson im Film zu dieser Anomalie zitiert wurde, versuchte Lord Skidelsi mit Antisemitismusvorwürfen, die Zuschauer abzulenken.

Nur vier Jahre nach dem angeblichen Tod europaweiter Geschworener: Wie kommt es, dass die wenigen Überlebenden den Dimona-Plan für Massenvernichtungswaffen bereits 1949 in der Negev-Wüste umgesetzt haben?
Die einzigartigen Zeugenaussagen meiner britischen Soldaten über die wahre Geschichte der jüdischen Terroristen, die den kriminell grenzenlosen, genozidalen jüdischen Staat nach Herzls Plan gegründet haben, wurden am St. Anthony's College in Oxford archiviert.

Darüber hinaus wurde diese beschämend vergessene britische Armee nie in die Gedenkfeier für ihre gefallenen Kameraden einbezogen. Diese britischen Soldaten erhielten nie ihre Orden, und da sie durch die überwältigende weltweite Sympathie für den Status als Holocaust-Opfer zum Schweigen gebracht wurden, mussten unsere tapferen Soldaten selbst für ihre bescheidenen Grabmäler bezahlen.
Ihr Zeugnis sollte verschwinden wie die Palästinenser. Ein völkermörderisches Verschwinden, das in seiner Gesamtheit scheinbar unvermeidlich ist, wie wir es heute erleben, eines uralten, friedlichen palästinensischen Volkes durch einen echten Holocaust, bei dem Mütter und Kinder moralisch bombardiert werden, um in ihren Zelten lebendig zu verbrennen.

Weltweit erleben wir jetzt jeden Tag etwas Herzzerreißendes. Frag einfach irgendeinen Passanten auf der Straße. Die Experten, die denken, es sei strategisch clever, Israelis als Nazis zu bezeichnen, haben die wahre historische Chronologie noch nicht verstanden.

Der völkermörderische Gründervater des jüdischen Staates war der säkulare Jude Theodor Herzl. Herzl enthüllte 1897, als Adolf Hitler bezeichnenderweise ein unbedeutendes, unschuldiges Kind von acht Jahren war, in veröffentlichten Tagebüchern beschönigend seinen Plan für den Völkermord: *„Wir müssen die einheimischen Armen auslöschen, um einen jüdischen Staat zu errichten."* Als ihm andere Orte wie Tansania und Madagaskar angeboten wurden, erkannte Herzl, der säkulare Jude, den überragenden Wert des weltweiten Hauptsitzes des – meiner Meinung nach – wirkungsvollsten Werbesymbols der Welt: des Gelobten Landes.

Der mythenumwobene, eitle Appell des Glaubens an Gottes Auserwählte, so kindisch er auch sein mag und wie er jedem männlichen Neugeborenen eingetrichtert und dann verstümmelt wird, hat sich als äußerst motivierende Selbstbeweihräucherung erwiesen, mit seiner stammesverbundenen, egozentrischen Besessenheit und der gegenseitigen, wahnhaften Befriedigung.

Es gibt jedoch eine vernünftige, humane, sinnvolle und positive Alternative zu diesem unnötigen jüdischen Staat nach Herzls Vorbild: die friedliche, ewig friedliche jüdische Republik Birobidschan. Ich freute mich sehr, einen Eintrag zu Birobidschan auf Seite 86 in Germars Holocaust-Enzyklopädie zu finden.

Dieses erste jüdische Heimatland wurde 1928 von Stalin gegründet. Er gewährte jeder Ethnie in der Sowjetunion eine eigene autonome Oblast. Birobidschan liegt an der südöstlichen Grenze Russlands zu China.

Netanjahus PR-Berater *[Shibofab]* schrie mich in einer Fernsehsendung an: *„Lügnerin, Lügnerin!"* – das war typisch, um die Existenz des Skandals zu vertuschen und ihn dann zu einem Sumpf zu verharmlosen. Nur nebenbei bemerkt: Epsteins tägliche Intrigen tragen derzeit maßgeblich dazu bei, den Skandal zu verharmlosen; sie sind deutlich jüdisch geprägt und führen alle zurück in sein Heimatland. Möglicherweise erleben wir gerade diesen Sumpf, dieses massenhafte Versinken, einer Treibsandung.

Faktisch gesehen ist diese erste jüdische Heimstätte eine Region, die weit größer ist als Palästina, mit vier Jahreszeiten, reich an wirtschaftlichen Ressourcen, deren Merkmale bis heute jiddisch sind und vom amerikanischen Judentum eifrig unterstützt wurde, bis der Druck, die Bevölkerungszahl in Israel zu erhöhen, viele dazu veranlasste, 1946 dorthin zu ziehen.

Am wichtigsten ist, dass bei der Gründung keine einheimische Bevölkerung vertrieben wurde. Im Gegensatz zu den Plänen für Madagaskar und Uganda existiert die Jüdische Republik Birobidschan bereits seit 1928 und ist seit mehr als einem Jahrhundert eine friedliche Heimat für Juden. Auch wenn Juden jammern und klagen: „Oh weh, wir können nirgendwo anders hingehen und unser Zuhause nennen."

Während eines Interviews, einer Einladung Anfang 2011, in Tripolis an der libyschen Dschamahirija-Akademie zu sprechen, wurde mir die Gelegenheit gegeben, dem libyschen Führer Oberst Gaddafi einen Vorschlag zu machen.

Ich hatte ihn schon lange als Führer bewundert, weil er sofort nach seiner Machtübernahme durch einen unblutigen Staatsstreich die zionistischen Militärbasen der USA und Großbritanniens aus seinem Land vertrieben hatte und damit ein Vorbild für alle sklavenfeindlichen Nationen darstellte.

Gaddafis Bildungseinrichtungen ließen keinerlei fremde Einflüsse wie die Stockholmer Lehrrichtlinien zu. Er wies ehemalige imperialistische Besatzer und Kolonialisten aus. Gaddafis Führung war schlichtweg Nationalsozialismus für sein Volk.

Um es mit den Worten seines Grünen Buches zu sagen: *„Der soziale Faktor, also das Nationale, ist das Blut, das Band, das Familie, Clan und Nation vereint."*

In ähnlicher Weise versuchte Gaddafi, den weißen Europäern einen großen Dienst zu erweisen.

Er warnte die UN-Generalversammlung und die EU, dass sich Europa schwarz färben würde, sollten sie ihm nicht helfen, die Plünderungen der Leute aus Tschad durch Libyen auf ihrem Weg nach Italien zu verhindern.

Mit seinem charakteristischen Witz und seiner Klugheit prangerte er die Generalversammlung als bloße Dekoration an und sah voraus, wie sklavisch die Europäer verschwinden werden wie Zucker im Kaffee.

Mein Wahlkampfvorschlag an Oberst Gaddafi lautete, dass er eine UN-Resolution auf den Weg bringen sollte, um für die Option des ersten Heimatlandes, des friedlichen Heimatlandes von Birobidschan, zu stimmen und alle lähmende finanzielle Unterstützung der übrigen, ahnungslosen Steuerzahler für diesen Wohltätigkeitsstaat eines unnötigen und in der Tat immer kriminellen zionistischen Gebildes im besetzten alten Palästina zu beenden.
Gaddafi stimmte begeistert zu und versprach, seinen Privatjet zu schicken, um mich so schnell wie möglich zurück nach Tripolis zu bringen. Tragischerweise wurde er im Oktober 2011 von der NATO, den psychopathisch Durchtriebenen, den Regimewechslern und den zionistischen US-Staatsbesetzern auf obszöne Weise abgeschlachtet.
Die untermenschliche Hillary Clinton blies sich auf: *‚Wir kamen, wir sahen, er starb.'* Dennoch bleibt eine solche potentielle UN-Resolution eine positive, rundum humane Option für ein jüdisches Heimatland. Antisemitismus, Judentum oder Holocaustmythen sind keine Argumente, denn beide Heimatoptionen wurden als säkulare ethnische Staaten gegründet.

Ein weiterer herausragender Staatsmann ist Dr. Ahmadineschad, der Verfechter des Revisionismus und ehemalige Präsident des Iran. Im Jahr 2006 richtete er eine international besuchte Konferenz aus, auf der alle Standpunkte und Forschungen zur Aufarbeitung des Holocausts offen willkommen sind - eine Freiheit, die dem so genannten freien demokratischen Westen verwehrt wird, insbesondere dem traditionellen Feind der Gojim, der Opfer- und Täterleugnung invertiert, wenn er seine anklagenden Parolen in der Öffentlichkeit verdreht.

Als ich 2010 eingeladen wurde, von seinem Podium in Teheran über Palästina und Birobidschan zu sprechen, erklärte Präsident Ahmadineschad anschließend: *"Du und ich, wir sehen das Gleiche".* Dieser Moment wurde auf der Titelseite der September/Oktober-Ausgabe 2010 der Barnes Review festgehalten, einer US-amerikanischen Zeitschrift, die das revisionistische Motto ihrer Gründer, die Geschichte mit den Fakten in Einklang zu bringen, aufrechterhält.
Tragischerweise wurden die Iraner von eingeschleusten Lügnern irregeführt, wie es auch heute noch der Fall ist, wo der NATO-Regimewechsel Amok läuft, sodass das iranische Volk Ahmadinedschad nicht wiederwählen konnte, denn er warnte sie in weiser Voraussicht, dass es keinen Unterschied macht, wer der Präsident der Vereinigten Staaten ist, da die wichtigste US-Politik von einem einflussreichen Gremium hinter den Kulissen geplant wird. Ich habe versucht, den Iranern zu raten, mit ihrem Gejammer aufzuhören. Denn wer *„Nieder mit Amerika!" und „Tod den USA!"* rief, lieferte dem Feind ein Propagandageschenk.

Stattdessen sollte der Iran nicht zulassen, dass der Feind interpretiert, was sie meinen, sondern selbst klar festlegen: *„Nieder mit dem zionistischen Amerika, hoch mit dem Jefferson'schen Amerika, keine Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder."*

Hoffentlich schlägt ein Staatschef aus einem der Länder, in deren Sprache die super lesbare Holocaust-Enzyklopädie übersetzt wird, diese UN-Resolution vor, um die erste rundum friedliche jüdische Heimat in Birobidschan zu schaffen und die ganze Welt zu befreien und zu enttraumatisieren, egal ob Jude, Nichtjude oder irgendwas dazwischen.